

Ein Bild, das für die Begeisterung in Kassel spricht  
Unten: Trainer Rudi Kröner, der Baumeister des Erfolges.

Fotos: Nagel/Schilling

# Fußballtag -

in jedem Spiel unbedingten Erfolgswillen an den Tag zu legen. „Selbst bei klarer Führung gibt es bei uns kein Ballhalten, selbst gegen überlegene Gegner suchen wir die Offensive. Wir schauen nicht auf den Gegner, unser Gegner ist der Ball. Für uns geht es allein darum, möglichst schnell den Ball zu erkämpfen. Diese Bereitschaft sieht und honoriert der Zuschauer“, lautet Krönners Maxime.

Der 39jährige ehemalige Lizenzspieler hat mit dem Aufstieg aus der Oberliga bis in die Zweite Bundesliga in knapp dreijähriger Tätigkeit in Kassel sein Meisterstück gemacht. Und den Traum, ins Bundesligageschäft als Trainer einzusteigen, hätte er sich längst erfüllen können. Duisburg und Nürnberg gehörten in der vergangenen Saison zu den Vereinen, die ihm Offerten unterbreitet hatten. Aber Rudi träumt lieber ein wenig wei-

## Keine große Lust auf einen Schleudersitz

ter davon, eines Tages mit dem KSV Hessen Kassel an die Bundesliga zu klopfen. „Warum soll ich mich heute auf einen Schleudersitz bei einem abstiegsbedrohten Bundesligaverein setzen. In Kassel habe ich eine entwicklungsfähige Mannschaft, stimmt das ganze Umfeld. Wenn wir eines Tages auf Vollprofitum umstellen, wird man noch ganz andere Dinge von uns hören“, erklärt Kröner, der noch immer in Stuttgart wohnt und rund 60 000 Kilometer im Jahr in Sachen Fußball zurücklegt.

Vollprofi ist das Stichwort, aber noch lange kein Reizwort in Kassel. Noch arbeiten alle Spieler für mindestens drei Stunden am Tag. Und fühlen sich dabei wohl. „In Saarbrücken haben wir unter Vollprofibedingungen auch kaum mehr trainiert. In Kassel überbrücken wir einige Stunden der großen Freizeit eines Profis in dieser Klasse mit Arbeit, das ist nicht das Schlechteste“, sagt Heinz Traser, der auf der KSV-Geschäftsstelle beschäftigt ist, über die normale Arbeitszeit hinaus wie viele seiner Mitspieler beim Kartenvorverkauf hilft, so wie zuletzt beim Heimschläger gegen Schalke 04.

Sitzplatztickets gibt es ohnehin nicht mehr zu erwerben, die 1900 Tribünenplätze gingen als Dauerkarten weg. „Langfristig müssen wir auf den Vollprofi umsatteln, aber im Moment läßt sich das nicht realisieren. Denn viele Spieler, die schon im Amateurlager für den KSV spielten, stehen in sehr guten beruflichen Positionen, die aufzugeben sich nicht mehr lohnen würde“, urteilt Eplinius.

Deshalb stehen die „Löwen“ weiterhin zum „Feierabendprofi“ und sind dann mächtig stolz, wenn ihnen Husarenstreiche wie das 2:2 bei Hertha BSC Berlin gelingen. Und die Fans wissen es zu danken.

Rainer Franzke



# Feiertag

Nach Kassel blickt die Konkurrenz neidisch. Nicht nur der gute Start der Hessen — nach acht Runden nur ein Punkt Rückstand auf die Spitze —, sondern auch wegen der Zuschauer. So kamen beispielsweise zum Heimspiel gegen Schalke 04 21 000, um am letzten Wochenende den 1:0-Sieg des KSV zu bejubeln. Bemerkenswert aber ist nicht nur die Anzahl, in der die Fans aufmarschieren, sondern auch deren Treue. Kaum einmal Pfiffe, kaum einmal Buhrufe: In Kassel ist das Publikum wirklich der vielzitierte „12. Mann“. Kein Wunder, daß die Feierabend-Profis daran denken, in Zukunft ganz auf den Fußball zu setzen. Vielleicht sogar nächstes Jahr in der 1. Bundesliga?

„Nicht hupen, Fahrer träumt - von Hessen Kassel“. Clevere Geschäftemacher hatten den Autoaufkleber schon Anfang des Jahres auf den Markt geworfen. Und jeder rechte Anhänger der „Löwen“ hatte ihn erworben. Wie warme Semmeln waren die Aufkleber fortgegangen — äußeres Zeichen dafür,

wie eine ganze Region mit dem KSV Hessen Kassel gezittert hat.

Erfolgreich, denn am Ende der vergangenen Saison stand mit dem nie für möglich gehaltenen vierten Tabellenplatz in der 2. Liga Süd die Qualifikation des letztjährigen Aufsteigers für die „Eingleisige“ fest.

## Der Fußballhunger ist noch nicht gestillt

Seitdem ist jeder Fußballtag in Nordhessen ein Feiertag. Über 60 000 Zuschauer nach den ersten vier Heimspielen — neidvoll schauen Klassenkonkurrenz und gar einige Bundesligisten wie Leverkusen und Darmstadt gen Aue-Stadion.

17 Jahre nach dem Titelgewinn in der Regionalliga Süd und der Teilnahme an den Bundesliga-Aufstiegsspielen ist der Fußballhunger auch nach über einjährigem Gastspiel im Profilager noch lange

nicht gestillt. Dafür waren die sechsjährigen Entbehrungen im Amateurlager mit mehreren vergeblichen Rückkehr-Versuchen einfach zu groß gewesen.

Diese Atmosphäre trägt die Spieler. „Die Begeisterung des Publikums ist einmalig, auch persönlich besteht ein riesiger Kontakt zu den Fans“, erklärt der ehemalige Amateur-Nationalspieler Uwe Eplinius.

„Obwohl das Stadion sehr weitläufig ist, erzeugen unsere Fans eine Stimmung wie in einem reinen Fußballstadion in Offenbach oder Aachen“, sagt Heinz Traser.

Die Neuzugänge des KSV Hessen erleben diese Atmosphäre noch ganz besonders mit. Aber der KSV tut auch etwas für seine Fans, deshalb erfährt er bedingungslose Unterstützung, kennt „Buh-“ und „Aufhören-Rufe“ selbst bei schwächeren Heimvorstellungen nicht.

„Spieler und Fans haben eine ungewöhnlich intensive Beziehung entwickelt“, urteilt Trainer Rudi Kröner. Sein Verdienst. Denn er hat seinen Mannen eingetrichtert,